

für die vorhergegangene Entwicklung, sondern allein für die Gegenwart. Am meisten sprangen ihnen natürlich die Besonderheiten in die Augen, wodurch die fremden Völker sich von ihnen selbst unterschieden, so die tiefliegenden Augen und der volle Bart der *Ta-wan* und vieler ihrer Nachbarn im Westen, die Eigenthümlichkeit der *'Ansi* und anderer Westvölker, in horizontalen Linien zu schreiben, die Art des Gepräges auf den Münzen bei den *Ta-hiā* und *Ta-Tsin*, und vieles Andere. Wie Zahl, Maass und Gewicht in ihrem Denken und Wissen und ihrer Anschauungsweise überhaupt einen wesentlichen Platz einnehmen, so dienten sie ihnen auch dazu, eine Form für die Werthschätzung der einzelnen fremden Länder zu finden. Sie beschrieben sie nach Länge und Breite, nach Zahl der Städte und gegenseitigen Entfernungen, gaben die genaue Grösse der Hauptstadt an und die Anzahl der waffenfähigen Männer. Eine grosse Rolle spielen auch die Producte des Bodens, die Beschäftigungen der Bewohner, ihr nomadisches oder ansässiges Leben, ihre Anlage für den Handel und die Art ihrer Beförderungsmittel. Das grösste Volk, wiewol ihnen am wenigsten bekannt, waren die *Ta-Tsin*. Sie wohnten, wie die Schriftsteller berichten, noch jenseits des *Hai-hsi-kwo*, d. i. »des Landes im Westen des (Kaspischen) Meeres«, in einer Entfernung von 40,000 *li*. »Ihr Land ist sehr ausgedehnt, hat viele Städte, und es gehören dazu eine grosse Zahl unterworfenen Reiche. Man baut die Mauern (wahrscheinlich der Häuser) von Stein, und es gibt Wirthshäuser an den Strassen. Die Bewohner haben das Haar geschoren und tragen schöne Kleider. Im Krieg haben sie Tambours, Fahnen und Zelte. Die Hauptstadt hat 100 *li* im Umfang und enthält zehn Paläste, die je 10 *li* von einander entfernt sind, am Wasser liegen und von Säulen getragen werden. Den hohen Rath bilden die 36 Feldherren der Armee. Die Könige werden gewählt. Es gibt viel Gold, Silber und Edelsteine, und die Bewohner sind sehr reich, besonders durch ihren Handel mit den Parthern und Indern. Aus diesem Reich kommt alles Kostbare und Merkwürdige, was man in anderen Ländern findet. Die Bewohner haben einen offenen und rechtschaffenen Charakter und ihre Kaufleute haben nie zwei Preise«¹⁾. So wussten die Chinesen wol Einiges von den Römern; aber ihre Kenntniss gleicht einem Nebelbild, in dem nur einzelne Züge deutlicher hervortraten. Die ganze Geographie des Römerreiches, die Namen der einzelnen Staaten, aus denen es bestand, die Meere, die Flüsse, Städte und Gebirge blieben ihnen unbekannt, und von der gesammten römischen Cultur wussten sie nicht mehr, als dass dieselbe eine hohe Stufe einnehme. Daher konnten sie von ihnen nichts lernen. Ueberhaupt scheinen die Chinesen auch in der zweiten Machtperiode der HAN-Dynastie aus der westlichen Cultur nichts übernommen zu haben, als einige astronomische Kenntniss, insbesondere den zwölftheiligen Thier-

1) Angeblich aus den HAN-Annalen, nach DE GUIGNES *hist. gén. des Huns*, vol. I, Thl. II, p. LXXVIII. Es liegt vielleicht zum Theil ein Irrthum betreffs des Alters der Quelle vor, der die Stelle entnommen ist; denn die Nachricht von den säulengetragenen, am Wasser liegenden Palästen passt besser auf Constantinopel als auf Rom.